

Medikamentengebrauch

Einleitung

Die Einnahme von Medikamenten kann im Rahmen einer pharmakologischen Therapie spezifischer Erkrankungen erfolgen. Einige Substanzen werden jedoch auch ohne ärztliche Verordnung zur Behandlung unspezifischer Beschwerden, zur Stresskompensation oder zum Leistungserhalt gebraucht (Betancourt et al., 2013). Hierzu gehören Antidepressiva, Beta-Blocker und insbesondere Schmerzmittel. Ein missbräuchlicher Gebrauch von Medikamenten oder eine Abhängigkeit liegen vor, wenn über einen längeren Zeitraum kognitive, verhaltensspezifische und körperliche Symptome auftreten, die eine reduzierte Kontrolle des Medikamentengebrauchs sowie einen fortgesetzten Medikamentengebrauch trotz negativer Konsequenzen anzeigen (World Health Organization, 1994). Es wurde nachgewiesen, dass Symptome wie beispielsweise ein schmerzmittelinduzierter Kopfschmerz (Fritsche, 2007) auftreten, wenn bestimmte Präparate an zehn oder mehr Tagen pro Monat eingenommen werden (Göbel, 2010). Daher wurde in dieser Befragung ein Schmerzmittelgebrauch an zehn und mehr Tagen des Vormonats als riskant definiert (Lohmann et al., 2010).

Laut Epidemiologischem Suchtsurvey 2021 (ESA-2021) nehmen 44,2 % der befragten 21- bis 24-jährigen Schmerzmittel ein (Rauschert et al., 2023). Die bundesweite Befragung Studierender in Deutschland 2017 ergab, dass 55,7 % der Studierenden im Monat vor der Erhebung Schmerzmittel gebraucht hatten (Grützmaker et al., 2018).

Bei Studierenden ist der Gebrauch nicht verordneter Schmerzmittel mit niedrigeren Studienleistungen (McCabe et al., 2005) sowie Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation assoziiert (Morioka et al., 2018). Des Weiteren wurde bei Studierenden ein positiver Zusammenhang zwischen depressiven Symptomen und einer erhöhten Nutzung von Schmerzmitteln (Pate & Bolin, 2019) sowie diverser anderer nicht verordneter Medikamente festgestellt (Zullig & Divin, 2012).

Methode

Die Studierenden wurden gefragt, an wie vielen Tagen des Monats vor der Befragung sie Schmerzmittel (z. B. Paracetamol, Voltaren, Diclofenac, Thomapyrin, Aspirin), Antidepressiva (z. B. Amitriptylin, Doxepin, Insidon, Opipramol, Citalopram, Zoloft) oder Beta-Blocker (z. B. Metoprolol, Beloc, Bisoprolol) eingenommen hatten.

Kernaussagen

- Ungefähr zwei Drittel (66,8 %) der Befragten haben im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen.
- Signifikant mehr weibliche als männliche Studierende berichten Schmerzmittelgebrauch (72,7 % vs. 49,2 %).
- Im Monat vor der Befragung haben 8,6 % der Studierenden Antidepressiva und 1,2 % Beta-Blocker eingenommen.
- 7,8 % der Studierenden weisen einen riskanten Schmerzmittelgebrauch auf.
- Verglichen mit der 2021 durchgeführten Befragung sind die Prävalenz für riskanten Schmerzmittelgebrauch sowie die 30-Tage-Prävalenz für Schmerzmittelgebrauch signifikant höher.
- Verglichen mit den Ergebnissen des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021 ist die Prävalenz riskanten Schmerzmittelgebrauchs an der FU Berlin signifikant höher (7,8 % vs. 5,0 %).

Ergebnisse

Schmerzmittel

Der Gebrauch von Schmerzmitteln ist unter den Studierenden der FU Berlin weit verbreitet. Insgesamt berichten 66,8 % der Teilnehmenden, dass sie im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen haben. Der Anteil ist bei weiblichen Studierenden mit 72,7 % signifikant größer als bei männlichen Studierenden mit 49,2 % (vgl. Abbildung 1).

Die Prävalenz von Medikamentenkonsum ist bei den Studierenden der Fachbereiche Rechtswissenschaft, Philosophie und Geisteswissenschaften sowie Erziehungswissenschaft und Psychologie mit jeweils mehr als 70 % am höchsten und in den Fachbereichen Mathematik und Informatik sowie Physik mit jeweils unter 52 % am niedrigsten. Die Fachbereiche Philosophie und Geisteswissenschaften sowie Erziehungswissenschaften und Psychologie unterscheiden sich jeweils signifikant von den Fachbereichen Mathematik und Informatik sowie Physik (vgl. Abbildung 2).

Antidepressiva

Der Gebrauch von Antidepressiva ist weniger stark verbreitet. 8,6 % der Studierenden haben im Monat vor der Befragung Antidepressiva eingenommen. Bei weiblichen Studierenden ist die Prävalenz tendenziell höher als bei männlichen Studierenden (♀: 8,9 % vs. ♂: 6,7 %; vgl. Abbildung 3).

Auf der Fachbereichsebene ist die Prävalenz des Antidepressivagebrauchs bei Studierenden des Fachbereichs Erziehungswissenschaft und Psychologie (10,4 %) am höchsten und bei Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft am niedrigsten (4,4 %; vgl. Abbildung 4).

Beta-Blocker

Die 30-Tage-Prävalenz des Gebrauchs von Beta-Blockern ist sehr gering. Lediglich 1,2 % der Studierenden haben im Monat vor der Befragung Beta-Blocker eingenommen. Weibliche und männliche Studierende unterscheiden sich kaum voneinander (vgl. Abbildung 5).

Riskanter Schmerzmittelgebrauch

Insgesamt weisen 7,8 % der Studierenden einen riskanten Schmerzmittelgebrauch auf, d. h. eine Einnahme von Schmerzmitteln an zehn oder mehr Tagen im Monat vor der Befragung. Die Prävalenz ist bei weiblichen Studierenden signifikant höher als bei männlichen Studierenden (♀: 8,2 % vs. ♂: 6,0 %; vgl. Abbildung 6).

Studierende der Fachbereiche Veterinärmedizin sowie Wirtschaftswissenschaft weisen mit jeweils mehr als 11 % die höchsten Prävalenzen riskanten Schmerzmittelgebrauchs auf, Studierende der Fachbereiche Physik sowie Geschichts- und Kulturwissenschaften mit jeweils unter 5 % die niedrigsten (vgl. Abbildung 7).

Einordnung

Bei der aktuellen Befragung gibt ein signifikant größerer Anteil der Studierenden an, im Monat vor der Befragung Schmerzmittel konsumiert zu haben, als bei der 2021 durchgeführten Befragung (66,8 % vs. 59,3 %). Dies gilt für die weiblichen (72,7 % vs. 66,1 %) wie auch für die männlichen Studierenden (49,2 % vs. 39,7 %; vgl. Abbildung 1). Die 30-Tage-Prävalenz des Antidepressivagebrauchs ist in der aktuellen Befragung tendenziell höher als 2021 (8,6 % vs. 6,6 %; vgl. Abbildung 3). Die Prävalenz des Gebrauchs von Beta-Blockern ist im Vergleich zur letzten Befragung gleich hoch (1,2 %; vgl. Abbildung 5), die Prävalenz riskanten Schmerzmittelgebrauchs hingegen signifikant höher als 2021 (7,8 % vs. 5,7 %; vgl. Abbildung 6).

Die 30-Tage-Prävalenz des Schmerzmittelgebrauchs ist in allen Fachbereichen tendenziell höher als 2021, wobei die Unterschiede in den Fachbereichen Mathematik und Informatik, Wirtschaftswissenschaft, Philosophie und Geisteswissenschaften sowie Rechtswissenschaft am größten sind (Zunahme um > 8 Prozentpunkte; vgl. Abbildung 2). Auch die Prävalenz des Antidepressivagebrauchs ist in der Mehrzahl der Fachbereiche höher als in der 2021 durchgeführten Befragung; Ausnahmen sind hier Physik, Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaft, die jeweils marginal niedrigere Prävalenzen aufweisen (vgl. Abbildung 4). Die Prävalenz des riskanten Schmerzmittelgebrauchs ist in fast allen Fachbereichen unwesentlich bis tendenziell höher als 2021. Die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaft sowie Veterinärmedizin weisen dabei die größten Unterschiede auf (Zunahme um > 5 Prozentpunkte; vgl. Abbildung 7).

Die zeitliche Entwicklung des riskanten Schmerzmittelgebrauchs von 2014 bis 2023 kann in Tabelle 1 abgelesen werden.

Im Vergleich mit den Ergebnissen altersgleicher Personen im Epidemiologischen Suchtsurvey 2021 ist der Anteil der an der FU Berlin befragten Studierenden, die einen riskanten Schmerzmittelgebrauch aufweisen, signifikant größer (7,8 % vs. 5,0 %), insbesondere bei männlichen Studierenden (6,0 % vs. 3,6 %; vgl. Tabelle 2).

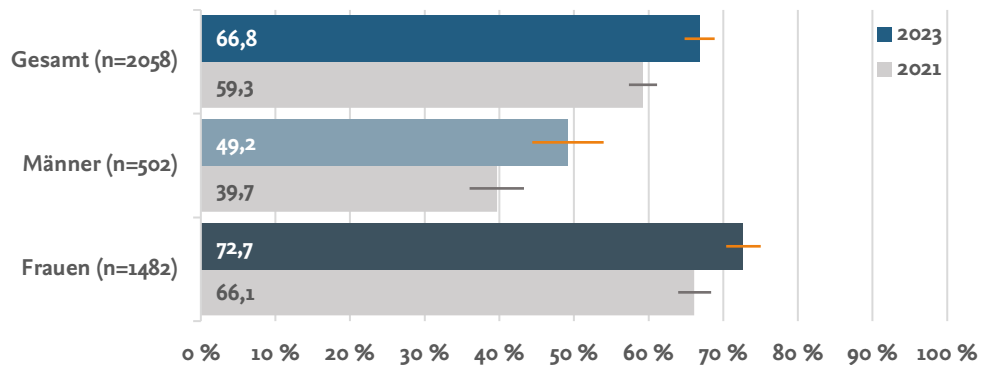
Literatur

- Betancourt, J., Ríos, J. L., Pagán, I., Fabian, C., González, A. M., Cruz, S. Y., González, M. J., Rivera, W. T. & Palacios, C. (2013). Non-medical use of prescription drugs and its association with socio-demographic characteristics, dietary pattern, and perceived academic load and stress in college students in Puerto Rico. *Puerto Rico Health Sciences Journal*, 32(2), 89–94.
- Fritsche, G. (2007). Medikamenteninduzierter Kopfschmerz. In B. Kröner-Herwig, J. Frettlöh, R. Klinger & P. Nilges (Hrsg.), *Schmerzpsychotherapie* (S. 391–403). Springer.
- https://doi.org/10.1007/978-3-540-72284-7_21

- Göbel, H. (2010). Medikamentenübergebrauch-Kopfschmerz (MÜK). In H. Göbel (Hrsg.), *Erfolgreich gegen Kopfschmerzen und Migräne* (5. Aufl., S. 253–269). Springer.
- Grützmaker, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland*. <https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/ppg/forschung/BwB/bwb-2017/index.html>
- Lohmann, K., Gusy, B. & Drewes, J. (2010). Medikamentenkonsum bei Studierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 5(3), 276–281. <http://dx.doi.org/10.1007/s11553-010-0232-7>
- McCabe, S. E., Teter, C. J. & Boyd, C. J. (2005). Illicit use of prescription pain medication among college students. *Drug and Alcohol Dependence*, 77(1), 37–47. <https://doi.org/10.1016/j.drugalcdep.2004.07.005>
- Morioka, C. K., Howard, D. E., Caldeira, K. M., Wang, M. Q. & Arria, A. M. (2018). Affective dysregulation predicts incident nonmedical prescription analgesic use among college students. *Addictive Behaviors*, 76, 328–334. <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2017.08.034>
- Pate, M. C. & Bolin, R. M. (2019). Examining the Relationship Between Strain and the Use of Nonmedical Prescription Drugs Among College Students. *Journal of Drug Issues*, 49(1), 163–182. <https://doi.org/10.1177/0022042618812398>
- Rauschert, C., Möckl, J., Wilms, N., Vetter, B., Olderbak, S. & Kraus, L. (2023). *Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2021: Tabellenband: (problematischer) Medikamentenkonsum nach Geschlecht und Alter im Jahr 2021*. München. IFT Institut für Therapieforchung. <https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte/>
- World Health Organization (Hrsg.). (1994). *Lexicon of alcohol and drug terms*.
- Zullig, K. J. & Divin, A. L. (2012). The association between non-medical prescription drug use, depressive symptoms, and suicidality among college students. *Addictive Behaviors*, 37(8), 890–899. <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2012.02.008>

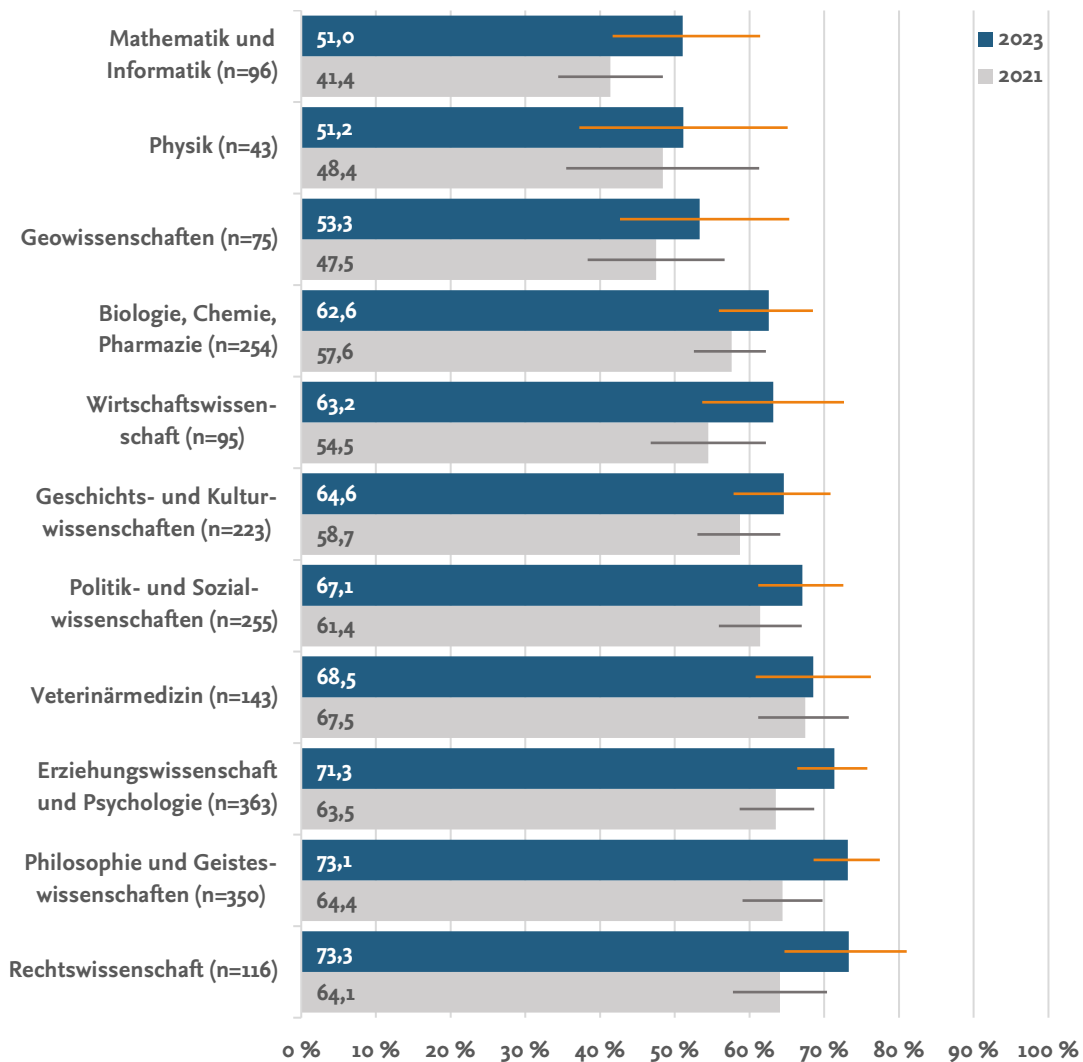
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Gebrauch von Schmerzmitteln, differenziert nach Geschlecht



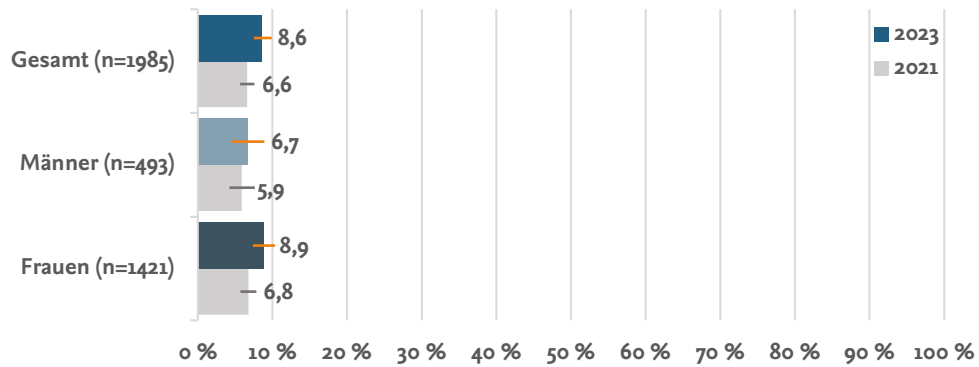
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Gebrauch von Schmerzmitteln, differenziert nach Fachbereich



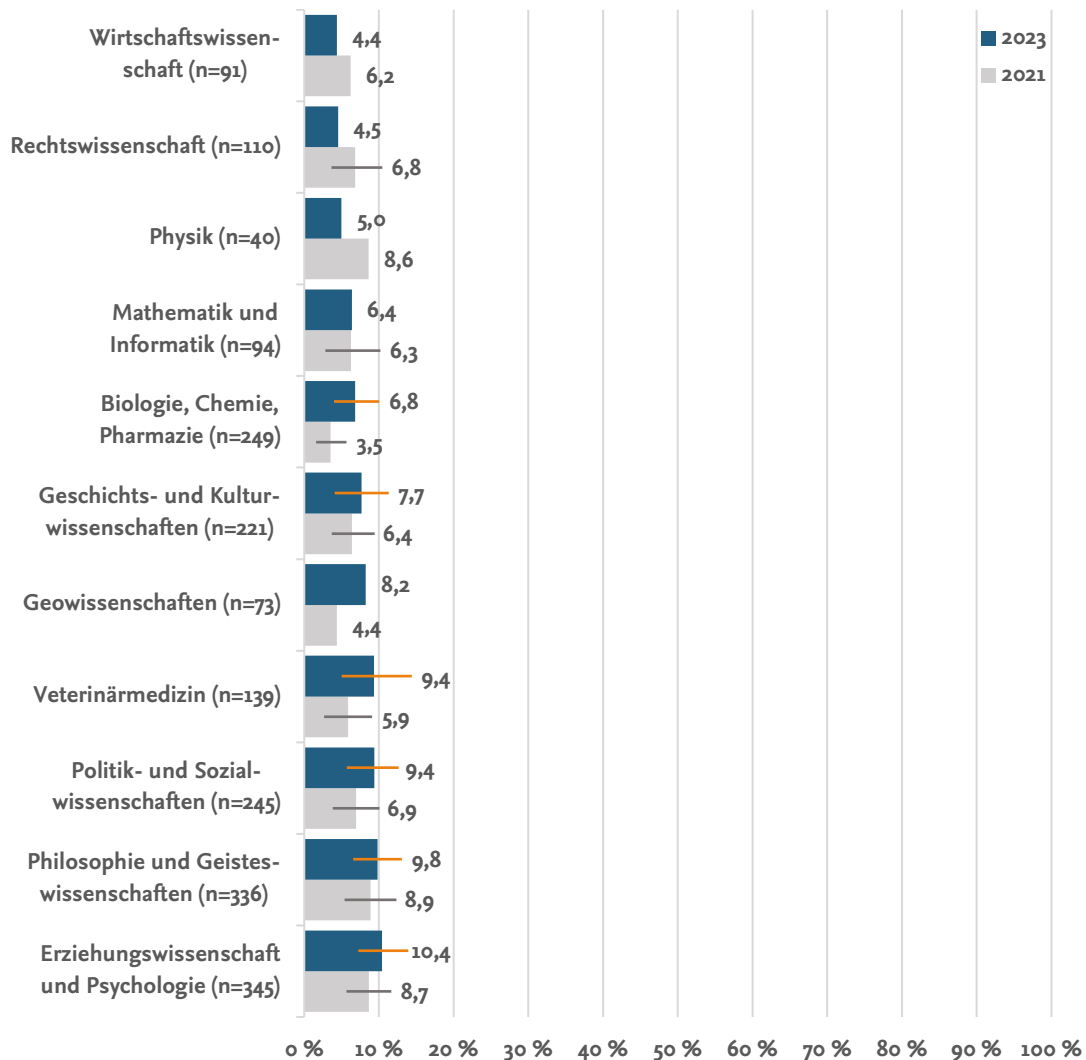
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 3: Gebrauch von Antidepressiva, differenziert nach Geschlecht



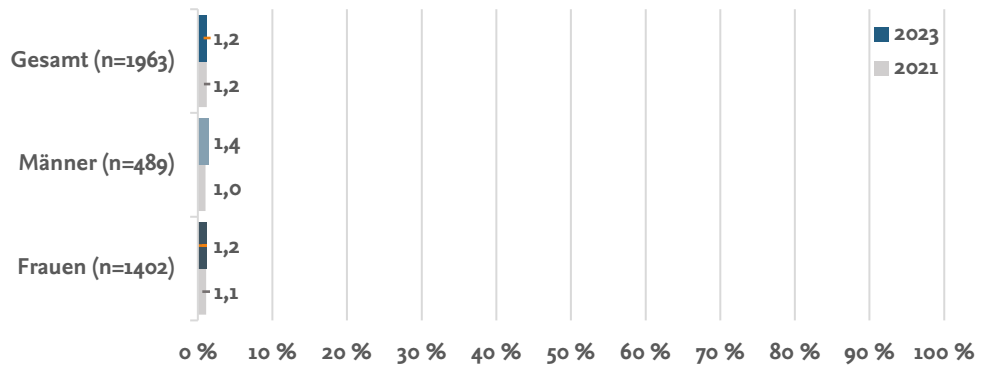
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 4: Gebrauch von Antidepressiva, differenziert nach Fachbereich



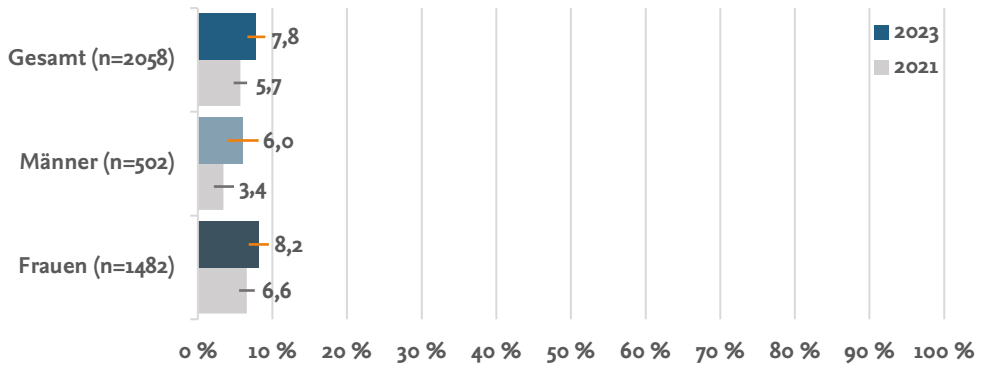
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 5: Gebrauch von Beta-Blockern, differenziert nach Geschlecht



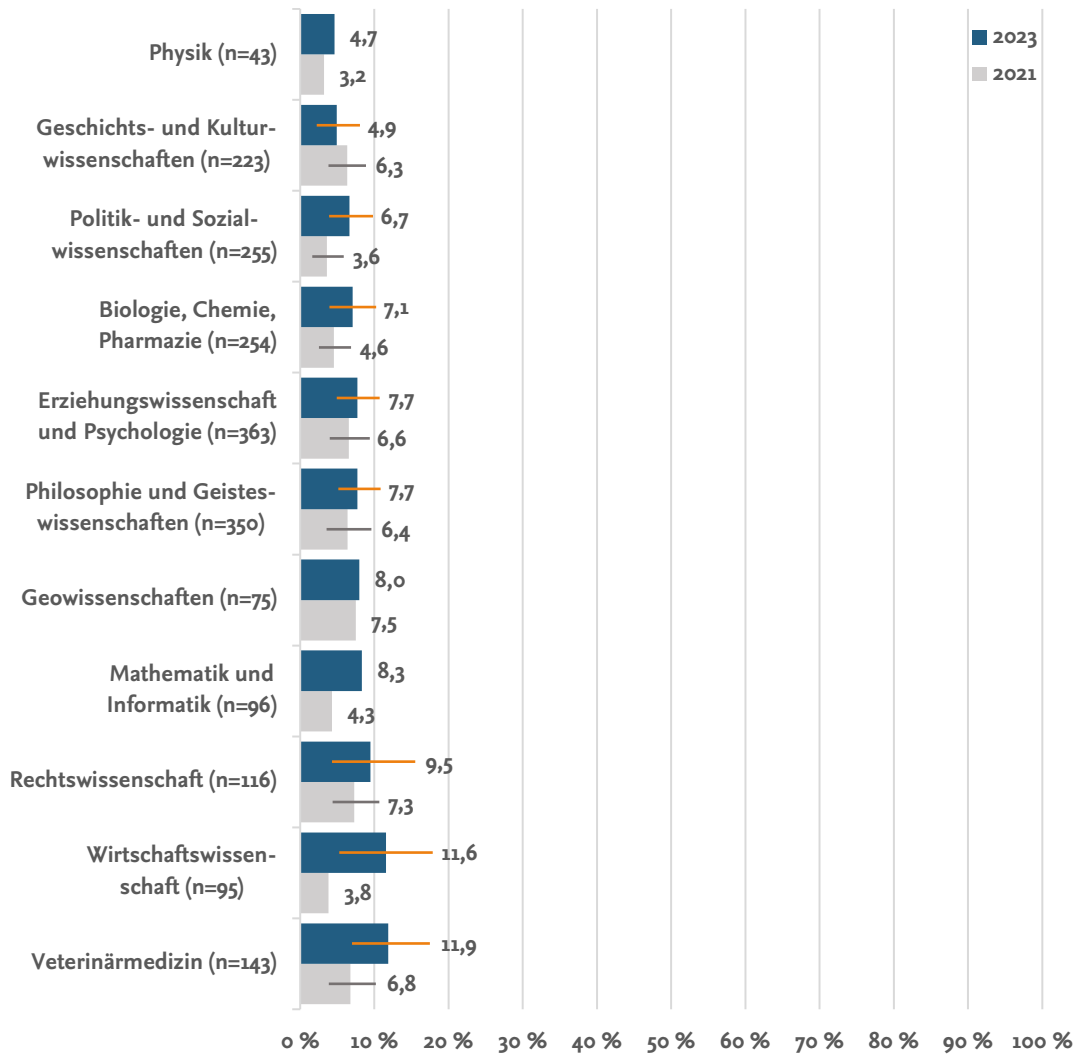
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 6: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 7: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Schmerzmittelkonsum an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Riskanter Schmerzmittelgebrauch bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2023 % (95 %-KI)	UHR FU 2021 % (95 %-KI)	UHR FU 2019 % (95 %-KI)	UHR FU 2016 % (95 %-KI)	UHR FU 2014 % (95 %-KI)
Gesamt	n=2058 7,8 (6,7–9,0)	n=2700 5,7 (4,9–6,5)	n=3327 6,5 (5,7–7,4)	n=2551 6,9 (6,0–8,0)	n=2408 7,2 (6,1–8,3)
Männer	n=502 6,0 (4,0–8,2)	n=700 3,4 (2,1–4,9)	n=887 2,6 (1,5–3,6)	n=731 3,3 (2,1–4,7)	n=742 4,4 (3,0–5,8)
Frauen	n=1482 8,2 (6,8–9,5)	n=1954 6,6 (5,4–7,7)	n=2391 7,9 (6,8–9,1)	n=1787 8,4 (7,1–9,8)	n=1666 8,4 (7,1–9,7)

Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 2: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, Vergleich der Studierenden der FU Berlin mit altersähnlichen Gruppen des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021

	UHR FU 2023 % (95 %-KI)	ESA 2021 ¹ %
Gesamt	n=2058 7,8 (6,7–9,0)	n=2806 5,0
Männer	n=502 6,0 (4,0–8,2)	n=1273 3,6
Frauen	n=1482 8,2 (6,8–9,5)	n=1524 6,9

Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall (für ESA 2021 werden keine Konfidenzintervalle berichtet)

¹ Berichtet wird der am Stichprobenumfang gewichtete Mittelwert über die Altersklassen für die 18- bis 29-Jährigen. Die Bewertung des Medikamentenkonsums als problematisch wurde hier durch den KFM-1 vorgenommen (Cut-off > 4).